

**Prof. Dr. Ulrich Deinet, Forschungsstelle FSPE an der Hochschule Düsseldorf
Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker, Universität Hamburg,
den 30.06.2020**

Forschungsprojekt: Neustart der offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Krise

Wir haben jetzt mit allen 14 Einrichtungen ein erstes ausführliches Interview geführt und am 23.06. die erste Videokonferenz mit allen Einrichtungen durchgeführt. Die folgenden Eindrücke stellen keine wissenschaftliche Auswertung dar, geben aber ein erstes Bild:

- *Alle Einrichtungen haben sich inzwischen wieder etwas geöffnet und versuchen, ihre Zielgruppen zu erreichen, was sich durchweg als schwierig erweist. Die Gesundheitsregeln machen es nicht möglich, den offenen Bereich der Einrichtungen wieder so zu öffnen, wie er vor der Corona-Krise war. Der offene Bereich funktioniert noch nicht wirklich, es gibt eher kleine Gruppen in den Häusern, die auch vorher angemeldet sein müssen.*
- *Die Jugendlichen sind eher zurückhaltend und vorsichtig, es besteht aber ein großer Gesprächsbedarf bei den Jugendlichen jetzt aktuell face to face mit den Fachkräften, sowohl zu Corona Themen, als auch ganz allgemein.*
- *In der Zeit des Shutdowns hat es zum Teil einen intensiven Ausbau aller möglichen digitaler Kommunikationskanäle gegeben, um mit Kindern und Jugendlichen Kontakt zu halten. Jetzt geht die Intensität der digitalen Arbeit wieder leicht zurück. Dabei deuten sich durchaus Unterschiede zwischen den Einrichtungen an, die auch mit der Trägerschaft zu tun haben können: Die Einrichtungen der freien Träger konnten sehr viel mehr Medien und Kanäle nutzen als die kommunalen. WhatsApp-Gruppen, Instagram, zum Teil auch noch Facebook, die Homepages der Seiten waren und sind wichtige Kommunikationsmedien zwischen den Fachkräften und den Kindern und Jugendlichen im Shutdown und auch jetzt noch. Dazu kamen zahlreiche Videokonferenzen, bzw. Gruppentreffen mit Jugendlichen in Videokanälen, dort wurden Spiele gespielt, Talk-Shows mit Onlinegästen veranstaltet, Quizze durchgeführt etc. Teilweise wurden ganze Jugendhäuser auf Discord mit den einzelnen Räumen nachgestellt. Die schon vorher medial besonders entwickelten Einrichtungen haben im Shutdown zum Teil tägliche Sendungen ausgestrahlt und sehr kreativ gearbeitet.*
- *Obwohl gerade in den digitalen Formen sich Kinder und Jugendliche auch einbringen konnten, ging es dabei doch weniger darum, dass diese darüber auch öffentlich ihre Sicht auf den Corona Shutdown und ihre eigene Lebenslage in dieser Zeit äußern konnten. Die digitalen Medien wurden eher zum Erhalt von Kontakt und Kommunikation zwischen Fachkräften und Kindern/Jugendlichen genutzt und weniger als Medium der auch öffentlichen Artikulation von Kindern und Jugendlichen.*

- *Relevant waren aber auch die Aktivitäten außerhalb der Einrichtungen in der Zeit des Shutdowns und der ersten Öffnungen, z. B. regelmäßige Begehungen des Sozialraumes durch die Fachkräfte, das Aufsuchen von Treffen von Kindern und Jugendlichen an Spielplätzen, etc., die Versorgung mit Spielen, aber auch mit technischem Equipment (z. B. Notebooks) sowie die Begegnungen, z. B. am Fenster oder im Außenbereich der Einrichtungen zwischen Fachkräften und Kindern und Jugendlichen auf Abstand. Teilweise fielen dabei den Fachkräften sozialräumliche Konflikte auf (wenn sich etwa Jugendliche informell draußen trafen und sich nicht an die Abstandsregeln hielten), aber es wurden keine Einmischungen der Jugendarbeiter*innen in diese Konflikte berichtet.*
- *Die Fachkräfte berichten von großen Problemen mit der schulischen Situation, die sich bei vielen Kindern und Jugendlichen andeutet: Geringe Unterstützung durch Schule mit positiven Ausnahmen. Für viele Kinder und Jugendliche bedeutet der Ausfall von Schule auch eine Entstrukturierung ihres Alltages mit ungewissen Folgen für die Zeit nach den Ferien. Für einige Einrichtung ist zu beobachten, dass gerade benachteiligte Besucher*innengruppen eine große Distanz zu Schule entwickelt haben, sich aber gleichzeitig Sorgen um schulische Leistungen und Möglichkeiten von Abschlüssen machen. Die familiäre Situation scheint vielfach unklar, von Kindeswohlgefährdung war aber nur bei einer Einrichtung die Rede. Zum Teil gab es erstaunlich guten Kontakt zu den Eltern der Kinder und Jugendlichen.*
- *Die Öffnung gestaltet sich nun schwierig. Es fällt auch auf, dass es anscheinend in den Kommunen sehr unterschiedliche Regelungen gibt, die von den Einrichtungen beachtet werden müssen. Viele Fachkräfte beklagten Unklarheiten auch auf der jeweils übergeordneten kommunalen Ebene.*
- *Die meisten Einrichtungen werden in den Sommerferien ein Ferienprogramm anbieten, Ausflüge, etc. und sehen einen hohen Bedarf, weil z. B. viele Eltern ihren Urlaub schon verbraucht haben. Auch dabei wird die Umsetzung der Gesundheitsregeln sehr herausfordernd sein und verhindert z. B. auch Ausflüge in weiter entfernte Ziele, etc.*
- *Fast alle Einrichtungen berichten davon, dass sie bisher nur einen Teil ihrer Besucherschaft erreichen konnten und dass viele Kinder und Jugendliche noch nicht wieder die Einrichtungen aufgesucht haben.*
- *Die Stimmung in den Teams ist durchgehend positiv, es besteht große Lust dazu, wieder die Einrichtungen zu öffnen und mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu kommen. Wenn auch manche Teams angesichts des Shutdowns eher passiv abwarteten (während andere sofort engagiert nach neuen Kontakten Handlungsmöglichkeiten mit den Jugendlichen suchten), sind doch jetzt wieder alle "an Bord".*
- *Die Unterstützung von Trägern scheint weitgehend gewährleistet, die Rolle der Jugendämter sehr unterschiedlich zu sein. Insgesamt ist man noch weit weg von einer Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Sinne der Strukturmaxime. So gibt es in der Frage der Mitbestimmung eher vorsichtige Versuche, Kinder und Jugendliche auch an der Programmplanung für die Sommerferien und für die zum Teil eingeschränkten Öffnungszeiten und Angebote zu beteiligen. Die*

interne Partizipation an der Gestaltung der Wiedereröffnung sowie die externe Partizipation als Artikulation von Positionen der Kinder und Jugendlichen in der Öffentlichkeit (mindestens von Stadtteil und Kommune) geschieht noch kaum.

- *Die Fachkräfte arbeiten in einem Spagat zwischen der ihnen aufgelegten Einhaltung der Regeln und der Orientierung an Kindern und Jugendlichen, die einen offenen Austausch und freie Kommunikation gewohnt sind. Die Fachkräfte berichten durchweg von einem großen Verständnis der Kinder und Jugendlichen, das aber zurzeit mehr und mehr durch die Nichteinhaltung der Regeln gekennzeichnet wird.*

Wir sind jetzt in der zweiten Runde der Interviews, eine dritte Runde ist für Mitte August geplant und soll die Erfahrungen aus den Sommerferien mit einbeziehen.

Im Moodle-Portal der Hochschule Düsseldorf haben wir inzwischen einen Kurs zum Forschungsprojekt "Neustart der offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW" eingerichtet. Dort finden sich Informationen zu unserem Projekt, aber auch Material und Studien sowie zu jeder der beteiligten Einrichtungen Kurzfassungen der ersten Interviews, aber auch von den Einrichtungen eingestellte Materialien zum Öffnungskonzept "Corona", zu Konzepten digitaler Jugendarbeit, Filme, Fotos etc.

Dieser Kurs soll auch den Kontakt der Einrichtungen untereinander und die Kommunikation stärken, indem z. B. Foren für gemeinsame Themen eingerichtet werden, z. B. ein erstes Forum zum Thema: Den Kids eine Stimme geben - politische Artikulation in Corona-Zeiten.

Mit freundlichem Gruß

Ulrich Deinet
Benedikt Sturzenhecker